

Merlin konnte es nicht glauben. Tante Friedes Freund hatte sie alle hinter's Licht geführt. Er war nicht nur ein Heiratsschwindler. Er hatte auch keinen Adelstitel, besaß keine Pferdeställe und Swimmingpools in Südfrankreich. Und reich war er genauso wenig.

»So ein Mistkerl!« Mit dem Fuß stampfte Merlin, so fest er konnte, auf den Boden.

Hugo spürte Merlins Wut. Er knurrte wie ein ausgewachsener Schäferhund.

»Ist ja gut, Hugo!« Charlotte kraule ihn hinterm Ohr. »Mach dir mal keine Sorgen. Dem werden wir es zeigen!«



Fips in Gefahr

«Sollten wir nicht lieber schnell zu Tante Friede fahren und ihr alles erzählen?» Merlin hatte Angst, dass Berno von Schlappenau – oder besser gesagt Bernd Schlappner – jeden Moment wieder aus dem Haus kommen würde. Wenn er entdeckte, dass sie ihn entlarvt hatten, würde es für sie sicher gefährlich werden.

»Wir brauchen noch ein paar stichhaltige Beweis!«, erklärte Charlotte entschlossen. »Fips und Hugo, ihr bleibt hier vorne und bewacht die Vorderseite. Merlin, du kommst mit mir. Wir schleichen uns von hinten an das Haus heran!«

Merlin merkte, dass ihm ganz langsam eine Schweißperle über die Stirn lief. Bevor er Charlotte davon abhalten konnte, verschwand sie durch das offene Gartentor und bog links ab in den schmalen Spalt zwischen Hecke und Gartenzaun. Natürlich konnte Merlin sie nicht alleine gehen lassen. Also atmete er einmal tief durch und folgte ihr.

Die Hecke war in einem trostlosen Zustand. Sie hatte bestimmt schon lange keine Gartenschere mehr gesehen. Charlotte und Merlin kämpften

sich durch das Gestrüpp, bis sie an der Rückseite des Grundstückes angekommen waren.

»Von hier schaffen wir es zu dem kleinen Busch da vorne. Vielleicht können wir durch das Fenster etwas sehen!«, flüsterte Charlotte.

Mit eingezogenen Köpfen sprinteten Charlotte und Merlin zu dem vertrockneten Haselnussstrauch neben der Terrasse. Vor Aufregung hatte Merlin ganz vergessen zu atmen. So leise wie möglich versuchte er, das jetzt nachzuholen.

»Da ist er!« Charlotte hatte ein paar Zweige zur Seite geschoben. Durch die welken Blätter hatte sie einen guten Blick in Bernd Schlappners Wohnzimmer.

Merlin konnte nicht wirklich etwas sehen. Vorsichtshalber hielt er sich lieber hinter dem Rücken seiner Freundin versteckt. »Was macht der denn?«

»Sieht so aus, als würde er einen Koffer packen!« Jetzt war Merlin doch neugierig. Vorsichtig schielte er über Charlottes Schulter. Im gleichen Moment wurde die Stille von einer lauten Autohupe durchbrochen. Charlotte und Merlin erschrecken fürchterlich. Der durchdringende Ton wollte gar nicht mehr aufhören.

»Das kommt von vorne!«, stellte Merlin fest. Schlappner hatte es auch gehört. Er stürmte aus seinem Wohnzimmer und war im Nu außer Sicht-

weite seiner Beobachter. Kurz darauf kam er wieder zurück.

»Oh, nein!«, stöhnte Charlotte.

Bernd Schlappner zog jemanden hinter sich her. Und dieser Jemand war Fips. Schlappner hatte ihn mit einer Hand am Ohr gepackt und wehrte mit der anderen ein paar verzweifelte Befreiungsschläge ab. Der arme Fips zappelte, was das Zeug hielt, und schrie dabei wie am Spieß. Doch gegen den viel stärkeren Mann hatte er keine Chance.

Mit ein paar geschickten Handgriffen drückte Schlappner ihn auf einen Stuhl neben dem offenen Kamin. Dann zog er eine geblümte Krawatte aus seinem Koffer und fesselte Fips die Hände hinter dem Rücken an die Stuhllehne. Damit sein Gefangener aufhörte zu schreien, stopfte er ihm eine bunt geringelte Socke in den Mund.

»Was machen wir denn jetzt? Wir können doch nicht ... wir müssen doch ... aber der ist doch ... ojemine!« Hektisch blickte Merlin zwischen Charlotte und Schlappners Wohnzimmer hin und her.

Inzwischen war auch Hugo zu ihnen gekommen. Aufgeregt hüpfte er an Merlin hoch und flepte. Der Hund hatte vor dem Haus zusehen müssen, wie Fips von Schlappner erwischt worden war.

Fips war zum Wagen geschlichen, um sein Handy zurückzuholen. Durch ein offenes Autofenster

hatte er sich bis zum Hosenbund in das Auto gehängt. Das Handy hatte so tief zwischen den Sitzen gelegen, dass Fips das Gleichgewicht verloren und kopfüber zwischen Lenkrad und Fahrersitz gerutscht war. Mit seinem Po war er genau auf der Hupe gelandet. So war er stecken geblieben, bis Bernd Schlappner gekommen war und ihn an den Beinen wieder herausgezogen hatte.



Pralinen für Schlappnau

Fips musste so schnell wie möglich wieder befreit werden. Und Tante Friede und Frau Greven mussten unbedingt darüber informiert werden, dass sie auf einen Betrüger hereingefallen waren.

»Vielleicht rufen wir jetzt besser die Polizei«, schlug Merlin vor. Denn er konnte sich nicht vorstellen, wie sie diese gefährliche Situation alleine meistern sollten.

»Alles zu seiner Zeit!«, flüsterte Charlotte und gab etwas in ihr Handy ein. »Zuerst müssen wir diesen Schlappner überführen!«

Sie rief im Pralinenladen an. Es läutete zweimal, dann hob Frau Greven den Hörer ab.

»Grewens Pralinenhächelchen! Was kann ich für Sie tun?«, säuselte es am anderen Ende der Leitung.

Jetzt war Charlotte dran. Beim Sprechen verstellte sie ihre Stimme und ahmte einen französischen Akzent nach. »Gutön Tag. Ier schprisch Françoise Ralapatat! Isch bräuschttö bittö gons dringönd einö großö Auswahl von Ihrö bestö Pralinö!«

Als Lieferadresse gab sie Schlappners Anschrift

an und verabschiedete sich mit einem akzentfreien »Au revoir«.

»Du bist genial!« Merlin war schwer beeindruckt.

»Jetzt müssen wir nur noch Tante Friede herholtsen«, meinte Charlotte. »Wenn sie und Frau Greven gleichzeitig hier auftauchen, fällt Schlappner bestimmt keine Ausrede mehr ein!«

Merlin hatte auch schon eine Idee. »Wir schicken Tante Friede einfach das Bild, das du von Schlappners Heiratsantrag gemacht hast, auf ihr Handy, die Nummer hast du ja noch in der Anrufliste! Dazu schreiben wir die Adresse von Schlappner. So wie ich Tante Friede kenne, wird sie bestimmt nicht lange auf sich warten lassen.«

Bei der Vorstellung einer vor Eifersucht rasenden Tante Friede musste Merlin schmunzeln.

»Lass uns vors Haus gehen, Charliel! Das will ich auf gar keinen Fall verpassen.«

Hinter den vier Mülltonnen in der Einfahrt fanden Charlotte, Merlin und Hugo ein perfektes Versteck mit direktem Blick auf den Hauseingang. Sie mussten nicht lange warten, bis die erste der beiden Damen eintraf.

»Das ging aber schnell! Wenn die wüsste ...«, flüsterte Merlin und ging hinter der blauen Papiertonne in Deckung.

Laut knatternd bog Frau Greven mit ihrem rosaroten Lieferwagen um die Ecke. Das Gefährt sah aus wie ein fahrendes Bonbon. Es hatte eine klitzekleine Fahrerkabine, drei Räder und hinten eine richtige Ladefläche. Auf der Seite stand in türkisarbenen Buchstaben:

*Prälimen von Greven –
Ein himmlisches Delizium!*

»Das Vergnügen wird ihr leider gleich vergehen!«, sagte Charlotte flüsternd und zog Hugo ein wenig näher zu sich heran.

Fröhlich pfeifend stieg Frau Greven aus und schnappte sich die große, rosafarbene Schachtel, die sie auf der Ladefläche transportiert hatte. Mit ihrer süßen Lieferung tippelte sie auf ihren hochhackigen Schuhen zum Eingangstor und drückte auf den Klingelknopf. Im Haus hörte man ein schrilles Läuten.

»Wo bleibt denn Tante Friede?«, fragte Merlin unruhig.

Wie auf Kommando schoss auf einmal ein silberner Sportflitzer in den Narzissenweg und legte mit quietschenden Reifen eine Vollbremsung hin. Die Autotür flog auf, und Tante Friede hechtete,

so schnell es ihre Leibeshülle zuließ, aus dem Auto. Anscheinend hatte sie Charlottes Nachricht erreicht, als sie im Bad gewesen war. Über ihrem Nachthemd trug sie einen offenen Bademantel, an den Füßen hatte sie zwei rosafarbene Pantöfelchen. Ihre Haare waren auf bunte Lockenwick-



ler aufgedreht und ihr Gesicht komplett mit einer hellgrünen Pflagemaske bedeckt. An ihrer linken Wange hing eine dünne Gurkenscheibe, die kurz davor war, herunterzufallen.

So wie sie mit ihrem wehenden Mantel auf Frau Greven zustürzte, hätte man sie leicht für die



verrückte Tante von Superman halten können. Sie erkannte Frau Greven sofort als die Dame auf dem Foto, das sie gerade zugeschickt bekommen hatte. Bestimmt nahm sie an, dass Frau Greven ihr den reichen Verlobten wegschnappen wollte.

»Siuuuuuuu! Sie hinterhältiges Biest! Sie sind ja wohl das Aller...« Ihre heftige Schimpffirade wurde abrupt unterbrochen, als sich die Haustür öffnete. Auf der Schwelle stand Bernd Schlappner, der Verlobte der beiden Damen. Als er Tante Friede und Frau Greven erkannte, wurde er mit einem Schlag kreidebleich.

Tante Friede war baff. »Schnäuzelchen!«

»Bärchen!« Auch Frau Greven verstand jetzt gar nichts mehr.

»Es ist nicht so, wie ihr denkt. Äh, ich ... also es ist so ...«, stotterte Bernd Schlappner. Aber ihm schien keine plausible Erklärung einzufallen. Die beiden aufgebrachten Damen stürmten auf ihn zu und schnatterten gleichzeitig auf ihn ein.

Frau Greven hatte die Sachlage als Erste begriffen und zog Schlappner die rosa Pralinsenschachtel schwingend über den Schädel. Jetzt fiel auch bei Tante Friede der Groschen. Sie schnappte sich einen alten Blumentopf, der neben der Tür auf dem morschen Mäuerchen stand. Der Topf war bis zum Rand gefüllt mit brackigem Regenwasser. Tante

Friede schüttete es dem falschen Adligen mitten ins Gesicht.

»Das läuft ja wie geschmiert!«, flüsterte Charlotte strahlend und drehte sich zu Merlin um. »Schnell! Lass uns Fips da rausholen, solange sie beschäftigt sind.«



Rettung von oben

Charlotte, Merlin und Hugo schlichen zurück auf die Terrasse hinter dem Haus. Durch das große Fenster sahen sie ihren Freund, der immer noch gefesselt auf dem Stuhl saß und den Kopf hängen ließ. Merlin klopfte an die Scheibe. Fips riss die Augen auf und rutschte auf dem Stuhl hin und her. Man konnte ihm ansehen, wie erleichtert er war.

Charlotte rüttelte an der Terrassentür. »Mist, sie ist verriegelt!«

»Wir müssen irgendwie da reinkommen«, sagte Merlin und sah sich das Haus genauer an. Es war ein einstöckiger Bungalow mit einem Flachdach. Dicke Eisengitter sicherten die Fenster neben der Terrassentür. Oben ragte ein großer Schornstein aus dem Gebäude.

»Komm, Charlie«, sagte Merlin. »Wir versuchen es übers Dach.«

»Ja, sofort! Aber zuerst verständigen wir die Polizei! Nicht, dass uns der Schlappner am Ende noch durch die Lappen geht.«

Charlotte wählte rasch die Notrufnummer, gab

die Adresse von Bernd Schlappner an und bat um Verstärkung.

Dann stiegen sie über einen wackeligen Stapel leerer Getränkekisten auf das kleine Mäuerchen am Rand der Terrasse. Von dort aus konnte sich Merlin auf das Dach ziehen. Charlotte reichte ihm Hugo nach oben und kletterte dann hinterher. Die drei schauten sich nach einem Einstieg ins Haus um.

»Es gibt keine Dachfenster«, sagte Charlotte enttäuscht. »Aber vielleicht können wir durch den Schornstein reinkommen.«

»Da passen wir auch nicht durch«, sagte Merlin enttäuscht, nachdem sie einen Blick hinein geworfen hatten.

Neugierig sprang Hugo auf den Ziegelsteinrand des Schornsteins.

»Vorsicht, Hugo«, warnte Merlin, »pass auf, dass du nicht reinfällst!«

Kaum hatte er das gesagt, war es auch schon passiert. Hugo hatte sich zu weit nach vorne gelehnt und stürzte kopfüber in den Schornstein. Merlin versuchte noch, nach ihm zu greifen, doch er war zu langsam. Hugo sauste nach unten und verschwand in dem schwarzen Loch.

Es war stockfinster. Der Kamin wurde nach unten hin enger, und so wurde Hugos Abfahrt gebremst. Er blieb sogar beinahe stecken. Erschöpft zwängte

er sich durch den schmalen Spalt und plumpste in den Haufen Asche, der auf der alten Feuerstelle lag. Sein Aufprall verursachte eine große, schwarze Staubwolke. Hugo musste zweimal heftig niesen. Obwohl er sich stark schüttelte, war sein Fell von der Asche ganz schwarz.

Auf einem Stuhl mitten im Zimmer saß Fips. Hugo lief zu ihm, sprang auf seinen Schoß und leckte ihm über das Gesicht. Doch anstatt ihn wie sonst mit beiden Händen zu knuddeln, gab Fips nur unverständliche Laute von sich. Er hielt seine Arme hinter dem Rücken und zappelte wild auf dem Stuhl herum.

Da Hugo gestreichelt werden wollte, sprang er auf den Boden, umrundete den Stuhl und machte sich an Fips' gefesselten Händen zu schaffen. Mit den Schneidezähnen schaffte Hugo es problemlos, den Knoten in der Krawatte zu lockern.

Als seine Hände befreit waren, sprang Fips auf und riss sich den Knebel aus dem Mund. Zum Dank knuddelte er Hugo. Jetzt war auch Fips voll schwarzer Asche und sah aus wie ein Schornsteinfeger.

Charlotte und Merlin, die nach Hugos Sturz in den Schornstein schnurstracks vom Dach geklettert und auf die Terrasse gelaufen waren, hatten die Befreiungsaktion durchs Fenster beobachtet. Fips

öffnete die Terrassentür und fiel seinen Freunden um den Hals.

»Danke, das war knapp! Hab ich einen Kohldampf«, seufzte er erleichtert.

Die ganze Wahrheit



Vor der Tür schimpften Tante Friede und Gisela Greven immer noch lautstark auf Bernd Schlappner ein. Also nutzten sie die Gelegenheit, um sich im Wohnzimmer ein bisschen umzusehen. Es schien wirklich so, als ob Schlappner verreisen wollte. Der Koffer auf dem Sofa war bereits halb gepackt.

»Sieht so aus, als ob der echt abhauen wollte!«, stellte Charlotte fest.

»Mann, der ist ja doch steinreich!« Fips zeigte auf drei dicke Geldscheinbündel, die fein säuberlich gestapelt nebeneinander auf dem Couchtisch lagen.

»Ich glaube nicht, dass das seine Kohle ist«, warf Merlin ein.

Bei genauerem Hinsehen entdeckten sie unter jedem Stapel einen kleinen Zettel. Darauf stand jeweils ein Name. Die beiden ersten Stapel waren Gisela Greven und Friede Feldmann zugeordnet.

»Das muss das Geld sein, das der miese Betrüger den beiden heimlich abgeluchst hat. Das hätten die bestimmt nie wiedergesehen!«, sagte Merlin.

»Frau Greven und deine Tante müssen ihr Geld sofort zurückbekommen«, meinte Charlotte.

Der Name auf dem Zettel unter dem dritten Stapel war nicht sofort zu erkennen. Merlin zog ihn nach vorne und schrie auf. »Igit, der Typ schreckt ja wirklich vor gar nichts zurück!«, sagte er mit einem Gesicht, als hätte er in eine Zitrone gebissen.

Auf dem Zettel stand: *Gerd Schimmsel*! Offensichtlich war auch die Direktorin auf Schlappner hereingefallen.

»Die alte Bissurke hätte den fiesen Kerl ruhig heiraten dürfen«, sagte Fips lachend.

»Wir kamen wirklich in allerletzter Minute«, rief Charlotte. In der Hand hielt sie einen farbigen Computerausdruck.

»Was hast du denn da?«, fragte Merlin neugierig.

»Ein Flugticket nach Rio de Janeiro in Brasilien! Nur der Hinflug! Der Typ wollte sich ins Ausland absetzen!«

Kaum hatte Charlotte den Satz zu Ende gesprochen, als mit lautem Poltern die Tür aufgerissen wurde. Ein Mann in Uniform stürmte mit gezogener Pistole herein und schrie: »Hände hoch! Polizei!«

Die vier erschraken fürchterlich. Hugo warf sich flach auf den Boden und bedeckte seine Augen mit den Vorderpfoten. Zum Glück tauchte hinter dem Polizisten Tante Friede auf. Im Haar trug sie immer noch ihre Lockenwickler. Empört legte sie dem

Polizisten eine Hand auf den Arm und rief: »Junger Mann, sofort weg mit der Waffe. Die Herrschaften gehören zu mir!«

Bernd Schlappner war von der ganzen Situation so überrumpelt, dass er keine Anstalten machte, zu fliehen.

Er hatte immense Schulden und war seit vier Jahren arbeitslos. Sein Adelstitel war genauso erstunken und erlogen wie all die anderen Geschichten. Er besaß weder einen Rolls-Royce noch ein Schloss. Mit ein paar Tricks hatte er Tante Friede und Frau Greven insgesamt um über 35 000 Euro erleichtert. Dazu kamen noch 7500 Euro von Gerda Schimmel.

»Ich danke euch, Kinder! Ihr habt mich vor einer Riesendummheit bewahrt!« Tante Friede küsste Merlin auf beide Wangen.

»Gern geschehen!«, gab Merlin mit süßsaurem Lächeln zurück. Als Tante Friede wieder nach draußen geeilt war, rubbelte er so kräftig wie möglich mit seinen Handrücken über die Backen. Er hasste es, abgeknutscht zu werden, besonders von älteren Damen.

Charlotte nahm den verschüchterten Hugo auf den Arm und folgte Tante Friede. »Los, kommt! Jetzt wird hoffentlich der Schlappner zur Abwechslung mal gefesselt!«

Die Polizisten hatten Bernd Schlappner Hand-

schellen angelegt. Er wurde abgeführt und zur Polizeiwache gebracht.

»Das sind also unsere Helden!«, rief Frau Greven, als sie Merlin, Charlotte, Hugo und Fips sah. Merlin hatte das Pech, als Erster durch die Tür zu kommen. Frau Greven schnappte ihn sich und drückte ihm zwei fette Schmatzer ins Gesicht.



Die Schwarze Pfote

Nach der Festnahme Bernd Schlappners machten sich Merlin, Hugo, Charlotte und Fips auf den Heimweg. Sie mussten ihren Eltern unbedingt von den spannenden Ereignissen erzählen. Sie verabredeten aber, sich gleich am nächsten Tag wiederzutreffen, um ihren Erfolg gebührend zu feiern.

Die stolzen »Helden«, wie Frau Greven sie genannt hatte, trafen sich tags darauf im Hause Gymnich. Frau Fink, die Haushälterin, hatte die Tür geöffnet und begleitete Merlin, Fips und Hugo nach oben. In der Hand hielt sie ein Tablett mit drei Gläsern Zitronenlimonade und einem kleinen Schüsselchen Wasser für Hugo.

»Fräulein Gymnich wartet schon auf euch!«, sagte sie.

Charlotte saß vor ihrem aufgeklappten Laptop. Als Merlin, Fips und Hugo in ihr Zimmer kamen, gab sie ihrem Schreibstuhl einen kleinen Schubs und drehte sich zu ihnen. »Jetzt, wo wir seinen richtigen Namen wissen, habe ich im Internet einiges über ihn gefunden«, sagte sie. »Demnach hat er früher in Frankfurt gelebt. Dort wurde

er schon mehrfach verhaftet. Mal als Verdächtiger bei einer Einbruchserie, mal wurde er mit einer Schmugglerbande in Verbindung gebracht.«

»Und warum saß er dann nicht im Gefängnis?«, fragte Fips verwundert.

»Bisher konnte man ihm nie etwas nachweisen. Deshalb war es wirklich höchste Zeit, dass er überführt wurde«, erklärte Charlotte.

»Und das haben wir besonders einem zu verdanken.« Merlin zog Hugo unter Charlottes Schreibtisch hervor. Er nahm ihm den rosaroten Hausschuh, auf dem er gerade herumgekaut hatte, aus dem Maul. Dann hielt Merlin den kleinen Hund stolz in die Höhe und rief: »Bravo, Hugo!«

»Wenn Hugo uns nicht zum Laden von Frau Greven geführt hätte, wären wir Bernd Schlappner bestimmt nicht so schnell auf die Schliche gekommen«, sagte Charlotte. Zärtlich kraule sie Hugo hinterm Ohr. »Und ohne dein Herrchen wäirst du gar nicht bei uns«, fügte sie hinzu und zwinkerte Merlin zu.

»Na ja«, sagte Merlin verlegen, »ohne Fips hätten wir gar nicht verstanden, dass wir Hugo zum Pralinenladen folgen sollten.«

»Und dank Charlies Trick mit dem Handy konnten wir überhaupt erst rausfinden, wer der Kerl wirklich war«, rief Fips.

»Ich finde, wir sind ein unschlagbares Team. Was haltet ihr davon, wenn wir einen Detektivclub gründen? Wer weiß, wie viele Diebe und Betrüger sich noch in Hommeldorf herumtreiben?«, schwärmte Charlotte mit leuchtenden Augen und guckte die beiden Jungs erwartungsvoll an.

Merlin und Fips waren sofort begeistert von ihrer Idee.

»Wir brauchen aber auch einen coolen Namen«, sagte Merlin.

Fips tippte sich mit dem Zeigefinger auf die Nase. Ein klares Zeichen dafür, dass er intensiv nachdachte.

»Wie wär's mit ›Die fantastischen Vier‹. Oder

›Die vier Fragezeichen‹, oder ›Hugo und die Detektive?‹

»Nee«, Merlin schüttelte den Kopf, »es muss was ganz Neues sein!«

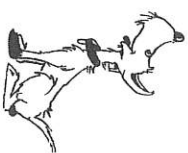
Charlotte grinste plötzlich. Mit einem Funkeln in den Augen sagte sie: »Ich hätte da schon einen Vorschlag.« Sie wandte sich wieder ihrem Laptop zu und tippte etwas ein. Für einen kurzen Moment wurde der Bildschirm weiß. Dann erschienen nacheinander einzelne Buchstaben und bildeten drei Wörter.

»Die Schwarze Pfote«, las Merlin laut vor.

Fips piff beeindruckt durch seine Vorderzähne.

»Wer ist dafür?«, fragte Charlotte. Sofort rissen alle drei die Hände nach oben. Und weil Hugo am liebsten alles nachmachte, hob er auch eine Pfote. Zufälligerweise war es seine linke Vorderpfote. Die einzige schwarze.

Ende gut, alles gut



Am Abend hatte Frau Greven die Kinder mit Hugo und Tante Friede in ihr Pralinengeschäft eingeladen. Die beiden betrogenen Damen hatten sich ganz besonders hübsch gemacht. Natürlich war es für sie ein Schock gewesen, ihren Verlobten so schnell wieder zu verlieren. Doch sie waren überglücklich, dass der Betrüger es nicht geschafft hatte, seinen Plan umzusetzen und mit ihrem Geld durchzubrennen.

»Wie konnte ich nur so dideladeldumm sein!«, trällerte Tante Friede. Von dem Champagner, den sie mitgebracht hatte, war sie schon ein wenig beschwipst.

»Ach, Friede, wir beide hatten eben viel zu lange die rosarote Brille der Verliebten auf der Nase! Und wir waren ja auch nicht die Einzigen, die dieser Schlappner hinters Licht geführt hat«, rechtfertigte Frau Greven ihre Gutgläubigkeit.

Damit meinte sie Merlins Schuldirektorin Frau Schimmssel. Denn Bernd Schlappner war so dreist gewesen, auch ihr einen Antrag zu machen. Die Polizei hatte Frau Schimmssel vorsichtig beigebracht,

dass sie sich ihre sehnlichst erwartete Hochzeit leider abschninken konnte.

Hugo bekam von dem Gespräch nichts mit. Er lag zu Merlins Füßen und döste vor sich hin. Er fühlte sich pudelwohl. Nach seinem Ausflug in Schlappners Kammin hatte Merlin ihn im Garten der Feldmanns mit dem Schlauch abgespritzt und sauber gerubbelt. Um den Hals trug Hugo eine rote Schleife. Die hatte Charlotte ihm umgebunden und ihm dabei liebevoll ins Ohr geflüstert: »Du musst besonders gut aussehen. Schließlich bist du eindeutig der Held des Tages.«

Charlotte, Merlin und Fips saßen an dem kleinen Bistrotischenchen im Verkaufssaal des Pralinenladens. Vor ihnen waren die leckersten Köstlichkeiten aufgestapelt, die »Grevens Pralinschächtelchen« zu bieten hatte. Es war wie im Schlaraffenland. Pralinen in den buntesten Farben türmten sich auf Schokoladentafeln in allen Geschmacksrichtungen. Daneben stand ein ganzer Zoo aus Marzipan- und Zuckergusstierchen.

»Das ist wirklich sehr nett von Ihnen!« Genüsslich biss Merlin den Höcker eines Marzipankamels ab.

Auch Charlotte bedankte sich höflich. »Vielen Dank, Frau Greven. Aber so viel können wir ja niemals essen.«

Fips konnte schon, zumindest gab er sich alle Mühe. Er sah aus wie ein Hamster, der sich die Vorräte für die nächsten drei Winter in die Backen gestopft hatte. In den Händen hielt er eine Walnusspraline und einen Zuckergusselefanten, die nur darauf warteten, von ihm verspeist zu werden. So glücklich und zufrieden war Fips schon lange nicht mehr gewesen. Tante Friede zückte ihre Geldbörse und überreichte jedem von ihnen 50 Euro.

»Und ich bezahle als Belohnung Hugos Hundefutter für ein ganzes Jahr! Als neues Mitglied der Familie Feldmann soll es ihm an nichts mangeln!«, verkündete sie.

»Ohne ihn wärt ihr schließlich nie zu mir in den Laden gekommen«, stimmte Frau Greven ein.

Feierlich erhoben die beiden Damen ihre Gläser.

»Auf Hugo! Unseren Retter!«

»Wo steckt der überhaupt?« Merlin blickte sich suchend um. Er konnte ihn nirgendwo entdecken.

Plötzlich hörten sie aus dem Nebenzimmer ein lautes Platschen. Außer Fips liefen alle nach nebenan. Als sie entdeckten, was das Geräusch auslöste, brachen sie in schallendes Gelächter aus. Mitten in der riesigen Marzipan-Rührschüssel saß Hugo. Eigentlich hatte er nur vorgehabt, zum Probieren seine Zungenspitze hineinzutauchen. Doch dann war er beim Hochklettern ausgerutscht und

kopfüber in die Schüssel geplumpst. Nun war er komplett mit der süßen Masse überzogen.

»Hugo, du siehst ja aus wie eine Marzipankartoffel!«, kicherte Frau Greven.

»Rosarote Marzipan-Hugos, das wird der neueste Verkaufschlager!«, brach es aus Tante Friede heraus.

Hugo leckte sich begeistert über die Nasenspitze. Merlin schüttelte lachend den Kopf.

»Oh, Mann, Hugo! Ich bin ja mal gespannt, was wir mit dir noch alles erleben!«

Inhalt



Merlin	7	Handy gut, alles gut	106
Die Abkürzung	10	Adel verpflichtet	109
Hugo	13	Fips in Gefahr	113
Die Entscheidung	18	Pralinen für Schlappenau	117
Plan B	21	Rettung von oben	124
Familie Feldmann	26	Die ganze Wahrheit	128
Wauwau, Kaka!	31	Die Schwarze Pfote	132
Hugo muss mit	35	Ende gut, alles gut	136
Der erste Schultag	40		
Alles fliegt auf	46		
Tante Friede	52		
Frohe Ostern	58		
Berno von Schlappenau	62		
Der süße Duft	67		
Ostermontag	71		
Die Recherche	75		
Beschatten für Anfänger	79		
Der Pralinenladen	84		
Hugo geht baden	90		
Der schlaue Fips	93		
Blumen für Frau Greven	97		
Auf frischer Tat ertappt	101		